

Gedanken Ps 43, 1-5
in Zeiten der Corona-Krise

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

die Sonne scheint – doch die Straßen sind fast leer. Forsythien zeigen ihre gelbe Pracht – kaum einer merkt es. Auf dem Kalender steht, dass jetzt der Frühling angebrochen ist – aber wen interessiert das? Stattdessen starren wir auf eine Lücke im Supermarktregal, wo sonst immer das Toilettenpapier zu finden war und fragen uns, ob die Kundin vor uns eigentlich immer einen so vollen Einkaufswagen vor sich her schiebt. Wir blicken auf Zahlen und Prognosen. Wir hängen an den Lippen von Virologen und Epidemiologen und hoffen dabei, dass sie ein wenig Licht in den Nebel der Ungewissheit bringen können.

Corona. Mal Hand aufs Herz, wie viele von uns hat dieser Begriff vor 4 Wochen wirklich umgetrieben? Corona - das war China, vielleicht noch Südkorea. Auf jeden Fall weit weg. Und dann war es plötzlich da. Ein unsichtbares kleines Ding, nicht mal ein richtiges Lebewesen, greift tief in unser gewohntes Leben ein. Und mit ihm kommt die Frage: hab ich's vielleicht auch? Die Meldungen von überfüllten Krankenhäusern gehen nicht so spurlos an einem vorbei. Genauso wenig wie Sorge um die eigene Existenz. Wird es den Arbeitsplatz noch geben, wenn es das Virus nicht mehr gibt?

Eine ungewohnte Situation. Die Welt bisher mag auch nicht immer rosig gewesen sein, aber damit konnte man doch irgendwie umgehen. Damit hatte man Erfahrung. Mit Corona und seinen Auswirkungen aber nicht. Wenn das Unbekannte an der Tür klopft, wird es nicht immer freudig begrüßt. Wenn die Sorgen sich einschleichen, gerät die Seele aus dem Gleichgewicht. Wir werden empfindlich, nervös, ängstlich. Nerven liegen schneller blank.

Was tun?

Die Seele braucht etwas, wo sie sich dranhängen kann. Wenn uns etwas auf dem Herzen liegt, dann tut ein Freund, eine Patin, Vertrauter gut, bei dem man sich aussprechen kann. Die Seele muss rauslassen können, was sie aus der Ruhe bringt. Im Guten wie im Schlechten übrigens. Sie sucht sich jemanden, der sie versteht, einen gleich gesinnten, von dem sie verstanden wird. Das muss kein Mensch sein. Es kann auch ein Lied sein, das einen zu Tränen rührt, der der Freude Ausdruck gibt. Was kann es schöneres geben als mit Freunden bei einer Feier einen Schlager wie „an Tagen wie diesen“ zu gröhlen oder wie gut hat es schon vielen Menschen getan bei „So nimm denn meine Hände“ den Tränen freien Lauf zu lassen? Auch an Lieder kann man sich dran hängen.

In der Bibel gibt eine Liedersammlung, an die sich schon viele Seelen drangehängt haben um ins Gleichgewicht zurück zu kommen: Das Buch der

Psalmen. Diese Lieder geben uns tiefe Einblicke in unsere Menschlichkeit und zeigen uns, dass manche Sorgen doch so neu nicht sind und manche Fragen immer wieder auftauchen. Diese Lieder lassen tief in die Seelen ihrer Verfasser blicken und geben so der eigenen Seele die Möglichkeit, Halt zu finden, wo der Boden unter den Füßen schwankt. Da stellt man sich gerne zum guten Hirten des 23. Psalms, der einem zum frischen Wasser führt und durch finstere Täler führt. Da hängt man sich mit dran, wenn der Beter im 73 Psalm Gottes Hand auch in der tiefsten Ratlosigkeit nicht loslassen will. Da kann man Ruhe finden, wenn man die Aufforderung des 103. Psalms beherzigt, sich zu erinnern, was Gott einem schon alles Gutes getan hat.

Lieder stützen die Seele. Und so erhalten die auch Worte des 43. Psalms durch die Corona-Krise ihren eigenen Klang.

*Gott, schaffe mir Recht /
und führe meine Sache wider das unheilige Volk
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!
Denn du bist der Gott meiner Stärke:
Warum hast du mich verstoßen?
Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich dränget?
Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
dass ich hineingehe zum Altar Gottes, /
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.
Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

Schaffe mir Recht, Gott. Wer so betet, der lebt am Limit. Menschliche Gerechtigkeit ist wirkungslos geworden. Menschliche Macht und Anstrengung haben ihre Grenzen erreicht. Gewissheiten verlieren ihre Tragfähigkeit. Wird reichen, was wir jetzt unternehmen, um die Krise zu bestehen? Wird das Leben wieder so weitergehen können wie vorher? Schaffe mir Recht, Gott! So kann man auch in der gegenwärtigen Situation beten. Schließlich sind wir da ohne unser Verschulden hineingeraten und müssen es nun ausbaden. Wer ersetzt einem den Schaden, wenn der Betrieb dicht macht? Allein die ersten Worte des Psalms sind ein Vertrauensbeweis: Gott, du wirst mich nicht im Stich lassen. Wenn auch alle Maßstäbe von Richtig und Ralsch ins Wanken geraten – du, mein Gott, kannst zurecht bringen, was durcheinander geraten ist.

Selbstverständlich ist diese Vertrauen nicht. Denn auch unser Beter kann Gott nicht begreifen: *Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich traurig gehen, wenn der Feind mich drängt?* Warum? Die berühmte und berüchtigte Frage, die einem keine Ruhe lässt. Warum lässt Gott das zu? Hat er am Ende dieses Virus

geschickt? Es würde nicht wundern wenn religiöse Scharlatane das behaupten. Aber die Antwort gibt der Beter selbst: Nein, das hat er nicht! Auch wenn ich nicht begreife, warum es passiert – eines weiß ich: Gott lässt es zwar zu, aber er belässt es nicht dabei. Gott sieht dem Kampf gegen das Virus nicht einfach zu.

An diese Zuversicht kann sich auch meine Seele dran hängen. Wenn es da heißt: *Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich bringen und leiten zu deinem heiligen Berg und deiner heiligen Wohnung.* Auch in der größten Unbegreiflichkeit kann man auf ihn vertrauen. Schließlich erinnern die Wochen vor Ostern besonders daran: Gott schaut nicht zu – er leidet mit. Jene Wochen, in denen die Sorgen groß sind, haben nicht das letzte Wort. Das hat selbst der Tod nicht, der sich an das Virus drangehängt hat. Es kommt darauf an, wir aus dieser Herausforderung machen. Igel wir uns ein? Tätigen wir Hamsterkäufe? Saugen wir alle Gerüchte in uns auf? Lassen wir die Angst unser Handeln bestimmen? Oder schauen wir auf die Nachbarin in Quarantäne und kaufen für sie ein? Greifen wir zum Telefon und führen mit einem alleinstehenden Menschen ein Gespräch?

Gott hat uns viele Ratschläge hinterlassen, wie wir auch in einer solchen Krise den Himmel auf die Erde holen können. Einer davon ist: Behandle deinen Nächsten so, wie du selbst behandelt werden willst. Und weil Gott der Krise nicht das letzte Wort lassen wird, bleibt die Hoffnung des Psalms bis heute wach: *dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und meine Wonne ist.* Wir werden wieder am Altar Gottes in der Kirche sitzen und der Orgel, dem Kirchenchor oder den Posaunenchor zu hören. Wir werden wieder zusammenkommen in den Gasthäusern, den Mehrzweckhallen oder in den ehemaligen Schulhäusern. Wir werden wieder der Fußballmannschaft im Stadion zujubeln, Shoppen gehen oder im Biergarten gemeinsam die Sonne genießen. Wir werden uns wieder gegenseitig besuchen und uns umarmen. Wir werden die Kinder in der Kita wieder lachen hören und den Kopf darüber schütteln, dass im Supermarkt die Regale mit dem Toilettenpapier leer waren.

Was betrübst Du dich, meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Das sind Worte die wie ausgebreitete Arme wirken, in die sich die unruhige Seele einfach hineinwerfen kann. Vielleicht gehen wir aus dieser Zeit ja gestärkt heraus. Mit einem geschärften Blick für das, was wirklich wichtig ist und was nicht. Mit der guten Erfahrung, dass das Vertrauen auf Gott geholfen hat, die Herausforderung zu meistern. Vielleicht auch mit der Erkenntnis, an manchen Stellen das Leben verändern zu müssen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es bei allem Nachdenkenswerten auch manchen Anlass zur Dankbarkeit geben wird. Dankbar für Freundschaften, die entstanden sind. Dankbar für den neuen Zusammenhalt. Dankbar für die Menschen, die mit mir mein Leben teilen.

Schaffe mir Recht Gott. Ein Psalm, an den sich die Seele hängen kann, bis der Boden der Gewissheit wieder tragfähig ist.

Amen.

Ökumenisches Gebet in Zeiten der Corona-Krise

Guter und barmherziger Gott! In Zeiten von Verunsicherung und Krankheit kommen wir gemeinsam zu Dir und werfen alle unsere Sorgen auf Dich. Du schenkst uns neue Zuversicht, wenn uns Misstrauen und Unsicherheit überwältigen. Du bleibst uns nahe, auch wenn wir Abstand voneinander halten müssen. Wir sind in deiner Hand geborgen, selbst wenn wir den Halt zu verlieren drohen.

Wir bitten dich: für alle Menschen, die sich mit dem Corona-Virus angesteckt haben und erkrankt sind; für alle Angehörigen, die in tiefer Sorge sind; für alle Verstorbenen und für die, die um sie trauern; für alle, die Angst um ihren Arbeitsplatz haben und um ihre Existenz fürchten. Sei ihnen allen nahe, gib ihnen neue Hoffnung und Zuversicht, den Verstorbenen aber schenke das Leben in deiner Fülle.

Wir bitten dich: für alle Ärztinnen und Ärzte, für alle Pflegenden in den Kliniken, Heimen und Hospizen; für alle, die Verantwortung tragen in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft; für alle, die uns Tag für Tag mit dem Lebensnotwendigen versorgen; für alle Seelsorgerinnen und Seelsorger, die den Menschen Gottes Frohe Botschaft zusagen. Sei auch ihnen nahe und schenke ihnen Kraft, Mut und Zuversicht.

Wir bitten dich: für die jungen Menschen unter uns, die Kinder und Jugendlichen, für alle, die um ihre Zukunft fürchten, für die Familien, die die erzwungene Nähe nicht gewohnt sind, für alle, die die Betreuung von Kindern und Jugendlichen übernommen haben. Sei ihnen allen nahe, schenke ihnen Geduld und Weitsicht, Verständnis und Hoffnung.

Wir bitten dich: für die Menschen weltweit, deren Gesundheit an jedem Tag gefährdet ist, für alle, die keine medizinische Versorgung in Anspruch nehmen können, für die Menschen in den Ländern, die noch stärker von der Krankheit betroffen sind. Sei ihnen allen nahe und schenke ihnen Heilung, Trost und Zuversicht.

Auch bitten wir dich für uns selbst: Lass uns trotz aller Sorgen den Blick für die anderen nicht verlieren und ihnen beistehen. Mache uns bereit, Einschränkungen in Kauf zu nehmen und lass uns dazu beitragen, dass andere Menschen nicht gefährdet werden. Erhalte in uns die Hoffnung auf dich, unseren Gott, der uns tröstet wie eine liebende Mutter und der sich aller annimmt. Dir vertrauen wir uns an. Dich loben und preisen wir, heute und alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit. Amen.

Bleiben Sie behütet!

Ihr Pfarrer Matthias Penßel